

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Pontificia Universidad Javeriana in Bogotá, Kolumbien

Bewerbung und Vorbereitungen in Deutschland

Es empfiehlt sich ca. ein Jahr vor Beginn des Auslandssemesters die Vorbereitungen in Angriff zu nehmen, da viel Organisatorisches und Bürokratisches vor einem liegt sowie viele unvorhergesehene Komplikationen auftreten können. Ich habe mich beim Studium International der Uni Göttingen für ein fächerübergreifendes Auslandssemester an der Javeriana in Bogotá beworben, das heißt, dass ich mich nicht über meine Fakultät beworben habe. Meine Ansprechpartnerin in Göttingen war Frau Dr. Maren Büttner.

Nach der Zusage für das Auslandssemester habe ich mich für ein **PROMOS - Stipendium** beworben und dieses auch erhalten. PROMOS hat für die Lebenshaltungskosten in Bogotá 500€ pro Monat berechnet. Das Semester dauerte von August bis Dezember, also fünf Monate. Die Kalkulation ist sehr realistisch. Die Mieten sowie die Verpflegung sind recht teuer und sind mit europäischen Preisen vergleichbar.

Für die Bewerbung benötigt man einen **Sprachnachweis** für Spanisch B1 - B2, hier waren die Informationen nicht eindeutig. Ich hatte zum Zeitpunkt der Bewerbung A2 am ZESS abgeschlossen mit der Aussicht, im darauffolgenden Semester B1 erfolgreich abzuschließen. Ich habe den Platz bekommen, worüber ich natürlich überglücklich war, das zog dann aber noch einiges Chaos mit sich. Frau Dr. Büttner viel erst nach der Zusage und nachdem ich sie darauf hingewiesen hatte auf, dass ich doch schon zum Zeitpunkt der Bewerbung ein B1 – Zertifikat brauche und schlug mir vor, bei Frau Gisler, der Koordinatorin für den Spanischbereich des ZESS, ein Dokument anzufordern in dem diese mir das Niveau B1 schon vor meiner Prüfung bescheinigt. Dies ist selbstverständlich nicht möglich und es kam hier zu Unstimmigkeiten. Frau Gisler hat mir daraufhin – als letzte und absolute Ausnahme – angeboten, dass ich den Stoff für B1 in den Sommersemesterferien eigenständig erarbeite und sie mich individuell prüft und mir ein Schreiben aufsetzt sofern ich die Prüfung bestehe. Am Ende habe ich dann „nur“ den Computertest im ZESS gemacht und laut diesem das B2 Niveau erreicht, sodass Ich dann einen entsprechenden Beleg bekommen habe. Ich empfehle aber, sich mit dem Niveau B2 zu bewerben, um erstens Komplikationen im Vorhinein zu vermeiden und zweitens um weniger sprachliche Schwierigkeiten vor Ort in Kolumbien zu haben.

Meine **Flugtickets** habe ich bei STATravel in der Theaterstraße gekauft und ca 1200€ gezahlt inklusive einer kostenfreien Umbuchung, da ich noch nicht planen konnte, wann ich wieder zurückkommen würde. Aus früheren Kolumbienbesuchen weiß ich aber, dass es auch möglich ist Tickets für ca. 800€ im Internet zu bekommen.

Als **Impfschutz** wurde mir für die Region Bogotá empfohlen, mich gegen Gelbfieber, Keuchhusten und Diphtherie zu impfen. Des weiteren wird angeraten, sich gegen Tollwut zu impfen. Für Bogotá ist diese Impfung zwar nicht zwingend notwendig, aber wenn man auch andere Regionen Kolumbiens bereisen möchte oder weiß, man wird mit Tieren in Kontakt sein, dann kann dieser Impfschutz sehr sinnvoll sein. Zusätzlich brauchte ich noch eine Mumps-Masern-Röteln Impfung, da ich diese bis dahin noch nicht hatte. Auch Tetanus ist notwendig, hiergegen war ich aber bereits geimpft.

Die **Auslandskrankenversicherung** ist Pflicht und sollte sich für mich später als sehr hilfreich erweisen. Ich habe bei der Envivas/TK den Travel XL Tarif abgeschlossen und bin damit zufrieden. Die Hanse Merkur soll ebenfalls sehr gut sein.

Organisatorisches in Bogotá

Innerhalb der ersten 14 Tage nach der Ankunft in Bogotá muss man bei der Migración Colombia seine **cédula de identidad** beantragen, sonst muss man mit hohen Strafgeldzahlungen rechnen. Die cédula vergleichbar mit dem Personalausweis. Sie ist in Kolumbien ein elementar wichtiges Dokument, da sie oft verlangt wird und für sehr viele Dinge notwendig ist. Zum Beispiel brauchte ich die cédula um eine Prepaidkarte für mein Handy zu kaufen. Für die Beantragung der cédula muss man zur Migración Colombia in die Calle 20 # 7 – 38 gehen. Man braucht hierfür den gültigen Reisepass und eine Bescheinigung über die eigene Blutgruppe. Ich hatte keinen offiziellen Nachweis meiner Blutgruppe, konnte diese aber in Erfahrung bringen (steht meist in der Geburtsurkunde). Es reichte dann aus, meine Blutgruppe handschriftlich auf einem vor Ort auszufüllenden Format anzumerken und mit meiner Unterschrift zu versichern, dass die Angabe stimmt. Kann man seine Blutgruppe nicht in Erfahrung bringen gibt es die Möglichkeit, einen Bluttest im Hospital auf dem Campus der Javeriana zu machen. In der Migración werden außerdem Fotos gemacht und Fingerabdrücke genommen. Wann die cédula zur Abholung bereit liegt, kann man online auf der Seite der Migración Colombia sehen. Sie ist dann etwa sechs Monate gültig.

Sobald man seine Identifikationsnummer weiß, die auf der cédula vermerkt ist, kann man seinen **Studentenausweis**, den **carné** oder carnet, an der Javeriana im Edificio Central, 7. O.G., im Büro der Coordinación de Movilidad Estudiantil Internacional/ Dirección de Asuntos Internacionales beantragen. Hierfür hat man von Deutschland aus schon ein entsprechendes Passfoto per E-Mail zugeschickt. Folgende Unterlagen muss man dann vor Ort noch einreichen: Kopien von Visum, Einreisestempel, Reisepass und cédula, englisch- oder spanischsprachiges Dokument über den Abschluss der Krankenversicherung, die kolumbianische Telefonnummer, Kontaktdaten von Ansprechpersonen in Deutschland im Falle eines Notfalls, die Wohnanschrift in Bogotá sowie Kontaktdaten von Ansprechpersonen in Bogotá (z.B. Freunde oder Vermieter_In). Ich hatte hier vor allem mit Nina Crump Guevara und mit Andrés Javier Matallana Bríñez zutun. Die Organisation ist sehr gut und beide Ansprechpartner waren unglaublich freundlich und hilfreich. Angefangen bei der Organisation des Semesters von Deutschland aus, über die Organisation vor Ort bis hin zum Abschluss des Semesters. Außerdem wurde mir immer Hilfe und Unterstützung angeboten, wenn es Fragen, Unklarheiten oder Probleme gab.

Die Javeriana

Empfohlen wird, 2 – 3 Kurse im Semester zu belegen, je nach eigenen Sprachkenntnissen. Ich habe drei Kurse besucht aber nur in zweien die Prüfungsleistungen erbracht. Ich habe Kurse in der Anthropologie besucht, die sehr anspruchsvoll waren. Ich musste sehr lange und zahlreiche Texte lesen die alle auf spanisch verfasst waren, wir mussten viel Diskutieren, Debatten leiten, Präsentationen halten und schriftliche Arbeiten zu bestimmten Themen abgeben. Alle „Aktivitäten“ wurden benotet. Zu meinem Glück wurde viel in Gruppen gearbeitet, sodass ich nicht ganz allein auf weiter Flur stand. Das Niveau an der Javeriana habe ich als sehr hoch und anspruchsvoll empfunden. Man muss sich zu einem bestimmten Termin entschieden haben, in welchen Kursen man die Prüfung machen möchte. Hat man sich nicht rechtzeitig entschieden, muss man in allen Prüfungen für die man sich zunächst unverbindlich eingeschrieben hat die Prüfungen schreiben oder bekommt eben Null Punkte wenn man diese nicht mitschreibt oder nicht besteht. Pro Kurs habe ich drei kolumbianische credits bekommen, die in Deutschland mit etwa sechs credits angerechnet werden. Die Javeriana erschien mir wie ein eigene Welt. Das Unigelände ist sehr schön gemacht, es gibt viele Restaurants, Cafés, Fruterias, zahlreiche Wiesen, Bänke und Plätze zum sich aufhalten. Innerhalb des Campus habe ich mich völlig abgeschieden von dem Trubel Bogotás gefühlt, was einerseits sehr angenehm und erholsam war und sich andererseits unwirklich angefühlt hat. Zu Beginn des Semesters gibt es einen langen Tag, an dem sich die Uni vorstellt sowie einige Professoren, der Direktor und ein paar

Studentengruppen. Am Ende werden auf dem Sportplatz Spiele mit den Austauschstudierenden gemacht damit diese sich kennenlernen können. Hier lobt sich die Uni selbst in aller Breite und feiert sich und der Eindruck, dass die Uni sehr Elitär ist hat sich hier für mich bestätigt. Das „lustige“ Kennenlernen untereinander fand ich grausam, aber ich habe auch schon die O-Phase in Göttingen weitgehend vermieden da ich solche Veranstaltungen nicht mag. Die Studentengruppe (Out of Town“ organisiert regelmäßige Ausflüge, Partys und andere Events und postet diese bei Facebook. Man muss also aktiver Facebook – Benutzer sein, um die Veranstaltungen nicht zu verpassen. Hier kann man dann mit den anderen Austauschstudierenden und Studierenden der Javeriana gemeinsame Sachen machen. Die Bibliothek und das Sportzentrum können kostenfrei genutzt werden sobald man den Studentenausweis abgeholt hat. Es gibt ein breites Sportangebot: Fitnesskurse, Geräte und Mannschaftssportarten in denen man aktiv sein kann. Das Sportzentrum und der Sportplatz davor sind sehr groß. Die Bibliothek ist auch sehr geräumig aber auch gut besucht. Man sollte ziemlich früh da sein, was bedeutet ungefähr um sieben, da die Kolumbianer ziemlich früh aufstehen, um einen Platz zu bekommen oder zwischen 12 und 14 Uhr kommen, wenn der Großteil Mittagspause macht. Es gibt auch eine Taxi-Zentrale in der man sich ein Taxi rufen lassen kann, dass für die Javeriana arbeitet und deshalb sicher ist.

Unterkunft

Von der Uni werden weder Unterkünfte gestellt noch gibt es Studentenwohnheime oder ähnliches für die man sich bewerben könnte. In der Uni gibt es eine Stelle die sich um die Vermittlung von Zimmern kümmert. Hier kann man seine Kontaktdaten abgeben und wird angeschrieben, wenn ein Zimmer frei wird. Ich habe allerdings nie eine Nachricht erhalten. Weiter gibt es die Möglichkeit, die Zimmer von Studierenden zu übernehmen die man kennt und die vor einem ein Auslandssemester gegangen sind. Entweder von der eigenen oder einer anderen Uni, also über Vitamin B. Ich habe mein Zimmer über einen Aushang an der Straße gefunden. Der Vermieter hatte mehrere Häuser die mit vielen – in meinem Fall 19 – Zimmern, 4 Bädern und einer Gemeinschaftsküche ausgestattet waren. Hier hatte jeder einen Schlüssel und man konnte ein- und ausgehen wie man wollte und durfte auch Gäste mitbringen. Eine junge Frau die für die tägliche Reinigung der Häuser zuständig war wohnte auch dort. Der Vermieter lebte woanders, sodass es also wenig Kontrolle gab. Das Haus war aber absichtlich so angelegt, dass es keine Gemeinschaftsräume gab, in denen man sich hätte treffen und unterhalten und kennenlernen können. Mein Zimmer war sehr klein, aber noch neu und sauber, da ich quasi noch in die Baustelle eingezogen bin. Ich habe umgerechnet 160 € bezahlt, was glaube ich sehr günstig war. Alles was ich sonst so mitbekommen habe, was andere bezahlt haben, war deutlich teurer. Ich hatte ein Bett, einen Schrank, einen Fernseher und ein Nachtschisch und außerdem einen schmalen „Schreibtisch“ ohne Stuhl, sodass ich diesen auch nur als Ablage benutzen konnte. Die einzige Sitzmöglichkeit war das Bett, hier habe ich also geschlafen, gegessen, gelesen usw. Das ist auf Dauer sehr unbequem und hätte ich nicht viel länger als ein Semester ausgehalten. Ich hatte zwar ein Fenster – was nicht alle Zimmer hatten – dieses war aber zum Flur ausgerichtet, sodass kein Tageslicht zu sehen war. Das Haus war sehr „billig“ gemacht und die Wände wie aus Pappe. Man hat also immer alles und jeden gehört. Neben mir war die Küche, die bis nachts um eins und ab morgens um fünf benutzt wurde. Gerne auch der Saftmixer. Damit hatte ich phasenweise meine Probleme, da ich nur sehr schlecht schlafen konnte und es eigentlich immer laut war. Üblich ist es, dass Studierende in Unterkünften wohnen in denen auch die Vermieterin oder die vermietende Familie wohnt. Diese vermieten meist mehrere Zimmer an Studierende, sorgen für die Reinigung, bereiten das Frühstück und das Mittagessen vor und waschen die Kleidung. Hier ist die Aufsicht in der Regel streng und Besuche – auch von gleichgeschlechtlichen Freunden zum z.B. Kaffee trinken oder lernen – sind meistens untersagt. Die Unterkünfte sind meistens teurer aber man wird quasi „versorgt“. Für mich war dieses Wohnmodell unattraktiv weil ich Autonomie brauche und vegetarisch esse. Das hätte beim Mittagessen schwierig werden können, da Fleisch, Fisch oder Huhn (letztere werden meist nicht zu

„Fleisch“ gezählt) eigentlich immer auf den Tisch kommen. Andererseits halte ich diese Art der Unterbringung für sehr sinnvoll, da man mit anderen jungen Leuten zusammenwohnt, die Räume teilt, zusammen isst und es somit sehr viel einfacher ist, Freundschaften zu schließen, Kontakte zu knüpfen und die Sprache zu lernen.

Bogotá/ Transportmittel

Die kolumbianischen Städte sind in **Carreras und Calles** aufgeteilt. Ich hatte anfangs große Probleme mich zurechtzufinden und hatte das Gefühl, man muss ein Mathegenie sein um sich orientieren zu können. Nach einer Weile hab ich das System aber halbwegs verstanden und es hat für mich sogar Sinn gemacht. Hat man es einmal durchblickt merkt man erstmal, dass es doch sehr dabei hilft, sich in dieser großen Stadt zu organisieren. Ich habe es weitgehend vermieden die **Transmilenios** und andere öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen da es hier meist um Leben und Tod geht bei dem Versuch sich in eines hineinzquetschen. Auf jeden Fall sollte man darauf gefasst sein, dass es sehr eng werden kann, besonders zu den Stoßzeiten. Wertgegenstände und Geld am Besten so bei sich tragen, dass man merkt wenn diese geklaut werden bzw. so verstauen, dass Fremde nicht so leicht darauf zugreifen können. **Taxis** sind in Kolumbien recht billig und ein gängiges Fortbewegungsmittel. Sicherer ist es, sich über die Taxizentrale ein Taxi zu bestellen oder eine entsprechende Taxi – App („Tappsi“) zu benutzen, als eines an der Straße anzuhalten. So werden der Fahrer und das Kennzeichen des Taxis erfasst. Kolumbianer können einem sagen, wie viel man etwa für eine Taxifahrt ausgeben muss um eine Preisvorstellung zu haben und nicht zu viel zu bezahlen.

Ich habe in dem Viertel „**La Soledad**“ gewohnt und habe ca. 20 Minuten zu Fuß bis zur Uni gebraucht. Das Viertel ist sehr schön, relativ ruhig und eher alternativ. Es gibt viele kleine Läden, Cafés, Bars und Restaurants, alternative Kinos und Theater. Hier ist der Trend zu „Bio“, „Regionalem“ und „Ökologischem“ deutlich erkennbar und ich hatte den Eindruck, dass immer mehr kulturelles Angebot entsteht.

In Bogotá herrscht mäßiges **Klima** und es ist meist zwischen 15 und 20 Grad warm, nachts kann es auch mal richtig kalt werden. In Bogotá sagt man, hat man an einem Tag alle vier Jahreszeiten. Mit Hochsommer und Schnee kann man zwar nicht rechnen aber sonst sollte man täglich auf alles vorbereitet sein. Alle Bogotaner tragen hier Regenschirme bei sich die schon beim kleinsten Tropfen aufgespannt werden. Ich bin ebenfalls nie ohne aus dem Haus gegangen, außerdem habe ich mich immer in Schichten angezogen, um im Laufe des Tages abwechselnd in T-Shirt, Sweatshirt, Pulli und/oder Jacke rumlaufen zu können. Es passiert sonst schnell, dass man entweder schwitzt oder friert. Das Klima ist in Kolumbien konstant. An der Küste also konstant tropisch und heiß und in den Bergen kalt. Jahreszeiten gibt es nicht, aber Trocken- und Regenzeit.

Reisen

Einmal kam es dann auch dazu, dass ich Hilfe in Anspruch nehmen musste. Auf einer Reise an die pazifische Küste habe ich mich mit **Dengue – Fieber** infiziert, welches ein paar Tage später, als ich glücklicherweise schon wieder in Bogotá war, ausbrach. Andrés schickte mich ins Hospital, informierte meine Dozenten und erkundigte sich die darauffolgenden Tage bis zur Genesung regelmäßig nach mir. Auf dem Campus der Uni befindet sich direkt ein Krankenhaus. Man muss viel Wartezeit und Geduld einplanen wenn man sich dort in Behandlung gibt. Das Krankenhaus war überfüllt und ich es war nicht immer leicht einen Platz zum sitzen zu finden. Ich war an drei Tagen dort, jeweils 9 -16 Stunden am Stück. Abends bestand ich darauf nach Hause zu können, da ich sonst die Nächte auf Plastikstühlen im überfüllten Wartezimmer hätte verbringen müssen. Bei miserablern Gesundheitszustand. Hier war es sehr hilfreich jemanden dabei zu haben, der fließend spanisch sprach und mir helfen konnte, alleine wäre es für mich ziemlich schwierig geworden. Gegen Dengue, welches

von der weiblichen Gelbfieber-Mücke übertragen, wird gibt es keinen Impfstoff. Deshalb empfiehlt es sich in tropischen Gebieten lange Kleidung zu tragen und sich ständig mit Mückenschutz einzuschmieren um sich gegen Infektionskrankheiten zu schützen.

Außerdem muss man immer einen Ausweis, den Reisepass oder die Cédula, bei sich tragen um sich identifizieren zu können. Es kann häufig und unerwartet vorkommen, dass man sich ausweisen muss, z.B. auf Busfahrten mit dem Reisebus. Die Busse sind ein gutes Verkehrsmittel um zu reisen. Es gibt große und komfortable und kleinere, weniger komfortable Busse die dann noch ein bisschen preiswerter sind. Busfahrten sind generell aber sehr günstig. Anfangs erschien mir das Reisen mit dem Bus etwas chaotisch und durcheinander. Man muss sich daran gewöhnen, dass es nicht immer feste Abfahrtszeiten gibt bzw. Pläne, nach denen man sich richten kann. Fährt man aber zum terminal von dem die Busse abfahren, wird man meist schon angesprochen und zum gewünschten Bus gebracht. Bei größeren Terminals kann man von Schalter zu Schalter gehen und sich nach den Preisen erkundigen, diese vergleichen und oft auch runterhandeln. Die Busse fahren oft und zuverlässig und sind eine gute Möglichkeit in Kolumbien von A nach B zu kommen. Kolumbien ist ein wahnsinnig vielfältiges Land. Es lohnt sich also während und/oder nach dem Semester dieses zu erkunden. Vom Meer über die Kaffezone bis zu den Bergen findet man eine unglaubliche Vielfalt an Menschen, Dialekten, Essen, Landschaft und Klima.

Essen

Die Nahrungsmittel in den Supermärkten sind sehr teuer und mit europäischen Preisen vergleichbar. Besser ist es, die Produkte in den spezifischen Läden (Tiendas) zu besorgen. Das Fleisch in der Fleischerei, Milchprodukte in entsprechenden Läden für Milchprodukte, Obst und Gemüse bei Obst- und Gemüsehändlern usw. Oft gibt es auch Familien die selbst Obst und Gemüse anbauen und an bestimmten tagen in der Woche einen Stand haben an dem sie dieses sehr günstig verkaufen. So kann man einiges an Geld sparen! Ich habe z.B. 2 Kilo-Säcke an beispielsweise Möhren, Äpfeln, Zwiebeln oder Kartoffeln zu umgerechnet knapp 80 Cent gekauft. Mittags gehen die Kolumbianer oft essen in kleine Restaurants. Dort gibt es die „Almuerzos corrientes“, typische und immer ähnliche Mittagsteller mit in der regel Reis, Fleisch, Bohnen, Kartoffel und Plátano (Kochbanane), dazu gibt es ein Getränk, dass man sich nachschenken lassen kann. Hier gib es oft auch vegetarische Varianten. Für ein Mittagessen bezahlt man in der Regel umgerechnet um die 2€. An der Straße und in den Restaurants gibt es leckere frische Säfte die aus Früchten gemacht werden die dort wachsen. Man kann sie mit Wasser oder mit Milch zubereitet bekommen Ich empfehle hier Guanabana auszuprobieren! Typisch sind außerdem die frittierten Kochbananen, Bocadoillos de Guayaba, unreife Mangostreifen mit Salz und Zitronensaft, die man an Straßenständen kaufen kann und Tinto, der kolumbianische Espresso, der meist mit viel Zucker getrunken wird.

Kosmetikprodukte sind um ein vielfaches teurer in Kolumbien als hier. Es lohnt sich also Shampoo&Co aus Deutschland mitzubringen wenn man noch Platz und Kilos übrig hat.

Fazit Kolumbien ist für mich ein traumhaft schönes Land und die Reisen möchte ich in gar keinem Fall missen. In Bogotá selbst habe ich mich nicht sehr wohlgefühlt, die Stadt ist mir zu groß, zu laut zu voll. Berlin, meine Heimatstadt kommt mir im Vergleich sehr ruhig und dörflich vor. Der nächste Aufenthalt in Südamerika müsste für mich an einem kleineren Ort und in einer schöneren Unterkunft sein und außerhalb eines universitären Kontextes. Die Uni hat bei mir schon viel Raum eingenommen und Stress verursacht. Bei besseren Sprachkenntnissen als meinen muss das aber nicht der Fall sein. Die Vielfalt des Landes und einige Lebensmittel vermisse ich schon jetzt.